

MONICA BLEIBTREU

SVEN PIPPIG
JASMIN TABATABAI

RICHY MÜLLER
STEFAN KURT

VADIM GLOWNA
NADJA UHL

HANNAH HERZSPRUNG



9. Shanghai
International
Film Festival

BEST FEATURE FILM



3. Beijing
International
Film Festival

BEST FEATURE FILM



6. Toronto
International
Film Festival

OFFICIAL SELECTION

VIER MINUTEN

EIN FILM VON CHRIS KRAUS

PIFFL MEDIEN UND KORDES & KORDES FILM PRÄSENTIEREN „VIER MINUTEN“

IN WEITEREN ROLLEN PETER DAVOR, EDITA MALOVIC, CHRISTIAN KOERNER, KATHRIN KESTLER, AMBER BONGARD, DIETER MOOR UND DIETRICH HOLLINDERBÄUMER

REGIE/BUCH CHRIS KRAUS KAMERA JUDITH KAUFMANN BvK SZENOGRAFIE SILKE BUHR KOSTÜM GIOIA RASPÉ MAKE UP SUSANA SÁNCHEZ TON ANDREAS RUFT MUSIK ANNETTE FOCKS SCHNITT UTA SCHMIDT CASTING NINA HAUN PRODUKTIONSLEITUNG FABIAN MASSAH SOUND DESIGN ROBIN POHLE bvt

MISCHUNG JÖRG HÖHNE PRODUKTION KORDES & KORDES FILM KOPRODUKTION SWR, BR, ARTE UND JOURNAL FILM VOLKENBORN KG GEFÖRDERT VON MFG BADEN-WÜRTTEMBERG, BKM, MEDIENBOARD BERLIN BRANDENBURG UND FFA IM VERLEIH DER PIFFL MEDIEN

REDAKTION SABINE HOLTGREVE (SWR), BETTINA RICKLEFS (BR), GEORG STEINERT (ARTE) KOPRODUZENT CHRIS KRAUS PRODUZENTEN ALEXANDRA KORDES UND MEIKE KORDES

WWW.VIERMINUTEN.DE





PRESSESTIMMEN / JURYBEGRÜNDUNGEN

„Der Film, an den sich das unverhohlen plüschträchtige Hofer Scala-Kino lange erinnern wird, hieß *Vier Minuten* und hat bereits – hierzulande nahezu unbemerkt – das A-Festival von Shanghai gewonnen: die Jury um Luc Besson brauchte nur einen Wahlgang, um sich für Kraus' Film zu entscheiden. Die Hofer Filmtage können beanspruchen, *Vier Minuten* für seine Heimat entdeckt zu haben, mit seiner leidenschaftlichen Wucht, seiner vielschichtigen Geschichte und einem unglaublichen Darstellerinnen-Duo.“
Berliner Morgenpost

„Ein Meisterwerk des europäischen Films, das das Publikum tief berührt.“ Morning Post, Hongkong

„Nun kehrt der Zweitling von Chris Kraus mit den Lorbeeren eines A-Festivals in die Heimat zurück, die schon wieder eine elektrisierende deutsche Jungschauspielerin entdecken darf: Die 24jährige Hannah Herzsprung hat sich mit *Vier Minuten* in die Liga von Katharina Schüttler, Julia Jentsch und Sandra Hüller katapultiert.“ Die Welt

„Ein meisterlicher Film, inszeniert mit überragenden Schauspielern – sicherlich das diesjährige Highlight in Hof.“ Zitty

„Begeisterungstürme für *Vier Minuten*... Die Geschichte zwischen der alten Klavierlehrerin und ihrer widerspenstigen Schülerin im Gefängnis entwickelt eine beträchtliche emotionale Wucht, die in einem furiosen Finale gipfelt und sich vor allem den großartigen Hauptdarstellerinnen Monica Bleibtreu und Hannah Herzsprung verdankt.“ FAZ

„Hannah Herzsprung bringt die Leinwand zum Beben!“ Variety

„Hannah Herzsprung, als Jenny umwerfend explosiv und rauhütig, im richtigen Leben anmutig wie die Heldin eines Rohmer-Films; und die grandiose Monica Bleibtreu als Pianopädagogin, brottrocken und unnachgiebig, ohne Pathos schmerzgezeichnet, doppelbödig ohne Künstelei. (...) Chris Kraus erzählt mit Fingerspitzengefühl, schonungslosen Rückblenden und Bildern von eigentümlicher, fast surrealer Poesie.“ Frankenpost

„Den Höhepunkt insbesondere in Sachen Schauspielkunst lieferte *Vier Minuten* von Chris Kraus. In seinem neuen Film hat er

ein Duell zweier Schauspielerinnen inszeniert, wie es kraftvoller kaum ausfallen konnte.“ Programm kino.de

„Die darstellerische Entdeckung dieses Festivals: Hannah Herzsprung macht ‚Vier Minuten‘ von Chris Kraus zum Ereignis.“
Süddeutsche Zeitung

„Hannah Herzsprung ist ein schauspielerisches Ereignis. Innerhalb einer Nanosekunde kann sie die Emotionen mir nichts dir nichts ins Gegenteil verkehren, nicht einen Moment ist sie auszurechnen. Eine mörderisch gute Schauspielerin und die große Entdeckung der diesjährigen Filmtage.“ Tip Berlin

„Dieses Weltkino-Werk ist ein wundervolles Erlebnis, so dunkel wie ein Film von Ingmar Bergman oder Rainer Werner Fassbinder. Das Finale gipfelt in einer absolut phänomenalen, vierminütigen, radikalen Bearbeitung von Schumanns A-Moll Konzert.“
Los Angeles Journal

„Selten, dass ein Kinofilm die Fachwelt und das Publikum gleichermaßen beeindruckt... *Vier Minuten* mit Monica Bleibtreu und Hannah Herzsprung in den Hauptrollen schaffte dieses Kunststück und gewann in Biberach den Haupt- und den Publikumspreis.“ Bietigheimer Zeitung

„Die Schicksale zweier Frauen verflochten sich in dieser Geschichte über Leben, Freiheit und Talent miteinander. Beide tragen schwer an Geheimnissen aus ihrer Vergangenheit. Die Musik verbindet sie – und ist gleichzeitig das Feld für Konflikte, Schuld und Buße. In einem unvergesslichen Finale werden künstlerische Vision und menschliche Würde mit bewegender Intensität beschrieben. Das Wunder von Hingabe und Sieg geschieht in vier Minuten.“ Jurybegründung Reykjavik

„Ein exzellentes Drehbuch, die außerordentlich sensible Dialoggestaltung, die brillante Regie von Chris Kraus und die überragenden darstellerischen Leistungen der großen Dame Monica Bleibtreu und der erfrischenden, dynamischen Hannah Herzsprung... Ein äußerst kraftvoller Film, voller lebensbejahender und ermutigender Energie, ein Plädoyer für Geduld und Hoffnung ohne moralisierenden Touch oder besserwisserische Absicht.“
Jurybegründung Biberach



VIER MINUTEN

BESTER FILM SHANGHAI INTERNATIONAL FILM FESTIVAL

DREHBUCHPREIS BADEN-WÜRTTEMBERG

OFFICIAL SELECTION TORONTO INTERNATIONAL FILM FESTIVAL

BESTER FILM / PREIS DER ISLÄNDISCHEN KIRCHE REYKJAVIK INTERNATIONAL FILM FESTIVAL

BESTES SZENENBILD HOFER FILMTAGE

BESTER FILM (GOLDENER BIBER) UND PUBLIKUMSPREIS BIBERACHER FILMFESTSPIELE

PUBLIKUMSPREIS FILMFEST BRAUNSCHWEIG

Mit Monica Bleibtreu, Hannah Herzsprung, Sven Pippig, Richy Müller, Jasmin Tabatabai, Stefan Kurt, Vadim Glowna, Nadja Uhl

BUCH / REGIE: Chris Kraus, KAMERA: Judith Kaufmann (bvk), SZENENBILD: Silke Buhr, KOSTÜM: Gioia Raspé, MASKE: Susana Sánchez, TON: Andreas Ruft, MUSIK: Annette Focks, SCHNITT: Uta Schmidt, OBERBELEUCHTER: Peter Fritscher, CASTING: Nina Haun, PRODUKTIONSLEITUNG: Fabian Massah, SOUND-DESIGN: Robin Pohle (bvft), MISCHUNG: Jörg Höhne, PRODUZENTEN: Alexandra Kordes, Meike Kordes.

EINE PRODUKTION DER Kordes & Kordes Film GmbH IN KOPRODUKTION MIT SWR, BR, ARTE UND Journal Film Volkenborn KG, GEFÖRDERT VON MFG Baden-Württemberg, BKM, Medienboard Berlin-Brandenburg UND FFA, IM VERLEIH DER Piffel Medien

D 2006, 112 MIN., 35MM, DTS

SYNOPSIS

Seit mehr als 60 Jahren gibt die Pianistin Traude Krüger Klavierunterricht in einem Frauengefängnis. Eine Schülerin wie Jenny hatte sie noch nie. Verschlissen, unberechenbar, zerstörerisch – und früher ein musikalisches Wunderkind. Sie könnte es schaffen, einen bedeutenden Klavierwettbewerb zu gewinnen, an dem sie trotz ihrer Haftstrafe teilnehmen darf.

Die Vorbereitung auf den Wettbewerb wird zum Kräftemessen zwischen der aufsässigen Jenny und ihrer preußisch strengen Klavierlehrerin – ein Lebens- und Liebesduell, das an den tiefen, verborgenen Schmerz beider Frauen rührt. In einem furiosen Finale bleiben Jenny vier Minuten, um etwas zu tun, was niemand, nicht einmal Traude, von ihr erwartet.

ZUM FILM

Chris Kraus erzählt in seinem zweiten Kinospießfilm leidenschaftlich, kraftvoll und mit großer Nähe zu seinen Figuren von der Begegnung zweier ungleicher Frauen, von Auflehnung und Hingabe, Schmerz und der Sehnsucht nach Wahrhaftigkeit – und von der ungeheuren Kraft der Musik, die nicht versöhnt, aber den Kern der Freiheit in sich trägt.

Inmitten eines hochkarätigen Ensembles mit Richy Müller, Jasmin Tabatabai, Vadim Glowna, Sven Pippig und Nadja Uhl begeistern die beiden Hauptdarstellerinnen Monica Bleibtreu als Traude und die Kinoentdeckung Hannah Herzsprung in der Rolle der Jenny mit ihrem atemberaubend intensiven und wahrhaftigen Spiel.

Für die Bildgestaltung war die renommierte Kamerafrau Judith Kaufmann verantwortlich, die fulminante Musik, die im Film der Kraft Schuberts, Schumanns, Beethovens und Mozarts standhalten muss, komponierte mit Annette Focks eine der großen Hoffnungen des jungen deutschen Kinos. Entstanden ist *Vier Minuten* als Koproduktion der Kordes & Kordes Film mit dem SWR, dem BR, ARTE und Journal Film Volkenborn KG.

Vier Minuten wurde bei seiner Uraufführung im Wettbewerb des Shanghai International Film Festivals – des einzigen A-Festivals Asiens – von der Jury unter Luc Besson mit dem Hauptpreis als bester Film ausgezeichnet. Nach weiteren internationalen Festivalauftritten u.a. in Toronto (Official Selection), Rio, Reykjavik (Preis der Isländischen Kirche - Bester Film) und als Eröffnungsfilm der Reihe New German Films im New Yorker Museum Of Modern Art feierte *Vier Minuten* seine Deutschlandpremiere auf den Hofer Filmtagen, wo er den Preis für das beste Szenenbild gewann. *Vier Minuten* erhielt den Baden-Württembergischen Drehbuchpreis (Bestes Drehbuch), den Hauptpreis und den Publikumspreis bei den Biberacher Filmfestspielen sowie den Publikumspreis auf dem Filmfest Braunschweig. Mittlerweile wurde der Film in über 20 Territorien verkauft, u.a. nach Großbritannien, Italien, Belgien, Australien und Japan.



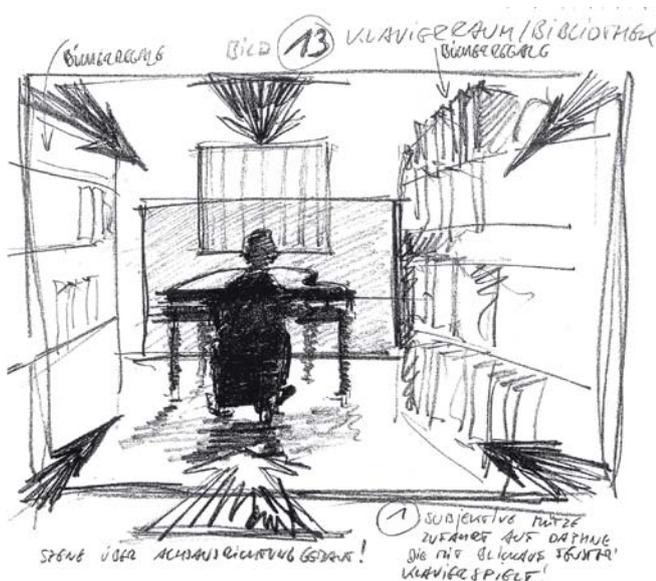
INTERVIEW MIT CHRIS KRAUS

Was war der Auslöser für „Vier Minuten“?

Vor acht Jahren habe ich zufällig in einer Tageszeitung die Fotografie einer alten Dame entdeckt, einer achtzigjährigen Klavierlehrerin. Sie saß in einer Gefängniszelle am Piano, im Profil. Die meisten Gesichter im Profil wirken wie Scherenschnitte, völlig ausdruckslos, nicht lesbar, weil die Augen fehlen. Diese Greisin aber hatte auf dem Foto eine solche Präsenz, auch eine Präsenz der Einsamkeit, wirkte sehr hart und männlich, trug einen Dutt. Der sah wie angeklebt aus. Und als mein Blick herunterwanderte, sah ich ihre Hände auf dem Klavier, sehr zarte, sehr junge Hände. Wie Vögelchen. Die Hände passten nicht zum Gesicht. Das Klavier passte nicht zu der Einzelzelle. Nichts passte, und vielleicht ließ mich deshalb das Foto nicht los. Irgendwann war mir klar, dass hinter dieser Frau, von der nur zu lesen war, dass sie seit 60 Jahren im Knast unterrichtet, eine Geschichte aus Leidenschaft, Willen und auch Wahnsinn stecken musste. Vielleicht habe ich es mir nur eingebildet. Aber das ist das Tolle an diesen Fotos. Die sogenannte Wahrhaftigkeit liegt nur im Auge des Betrachters.

Wie ist die Geschichte dann konkret entstanden?

Das war leicht. Es gibt so eine Schreibtechnik, die Georges Simenon erfunden hat. Wenn du eine brauchbare Hauptfigur hast,



dann suche dir dazu den Charakter, der in deiner Hauptfigur den denkbar größten Vulkanausbruch hervorzaubert. Die junge Jenny ergab sich sozusagen aus der alten Traude, deren Geschichte sich um Kunst und Gewalt drehen müsste. Also brauchte man den Gegencharakter, der beides in sich vereinigt.

Gab es eine Art musikalisches Prinzip, als Sie an die Planung des Filmes gingen?

Kein Musikfilm kann sich der Manipulation und auch dem Vorwurf der Manipulation entziehen. Deshalb gibt es auch keinen Dogmafilm, in dem Musik im Zentrum steht. Für mich war die Musik bei *Vier Minuten* ein tragendes Element: Nicht als Selbstzweck, sondern als Gegenentwurf zu der grauenhaften Welt, die hinter beiden Hauptfiguren aufscheint. Ich wollte auf keinen Fall einen leichtfertigen Umgang damit. Edgar Reitz war für mich ein Vorbild, dessen Heimattrilogie ich sehr liebe und der darin die Messlatte für Musikfilme wahnsinnig hoch gehängt hat. Wir haben lange überlegt, ähnlich wie er die Hauptrollen mit professionellen Musikerinnen zu besetzen. Allerdings fand ich niemanden, der gleichzeitig das schauspielerische Potential mitbrachte, das für diese schweren Rollen nötig war.

Wie haben Sie die Auswahl der Kompositionen getroffen?

Ursprünglich hieß der Film *Nur für Mozart*. Die alte Klavierlehrerin war als Mozart-Fan konzipiert und sollte ausschließlich dessen Werke spielen. Aber das Konzept mussten wir aufweichen. Ich fand seine Sonaten nicht wirklich zu Traudes Charakter passend, oder wenn sie passend waren, zu karstadtmäßig durchgenudelt. Ich habe dann vier Wochen von morgens bis abends Klavier-Cds gehört, bis an die Wohnungstür gehämmert wurde. Die Stücke wurden schließlich nach persönlichem Geschmack zusammengestellt. Von Mozart ist ein recht unbekanntes Rondo-Thema und die berühmte A-Dur Sonate übriggeblieben. Von Beethoven nahmen wir die Waldsteinsonate wegen der technischen Brillanz. Von Bach kam eine Fuge. Und Schumanns A-Moll-Konzert passte perfekt, weil es ziemlich lächerlich klingt am Anfang. Schubert schließlich war das alter ego von Traude. Die Impromptus in a-moll habe ich irgendwann nachts um ein Uhr gehört. Ich habe sie dreißigmal hintereinander eingelegt. Ich wußte einfach sofort, das ist Traudes Thema. Nein, das ist Traudes Wesen.



„Ich halte Sie für niederträchtig, das sollten Sie wissen. Aber Sie haben eine Gabe, und damit haben Sie eine Pflicht. Ihre Gabe zu erhalten. Wenn Sie bezahlt haben für das, was Sie heute den Menschen hier angetan haben, dann kann ich Ihnen meine Hilfe anbieten. Diese Hilfe wird sich nicht auf Ihre Person beziehen, niemals. Ich kann Ihnen helfen, dass Sie besser spielen. Nicht dass Sie besser werden. Überlegen Sie es sich.“

Wie wichtig ist Ihnen das Thema Homosexualität in Ihrem Film?

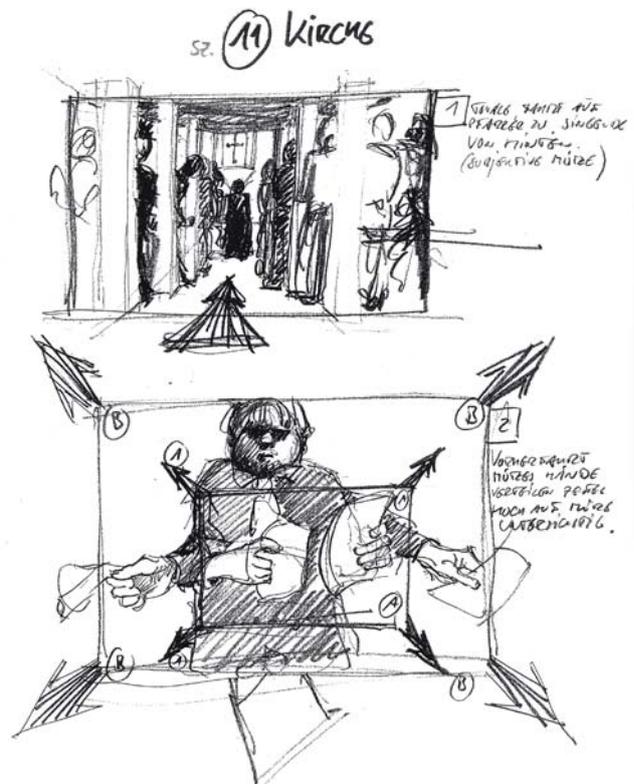
Homosexualität ist nicht das Thema. Es geht um Liebe, und Liebe ist durch Sexualität nicht eingrenzbare. Wenn sich Menschen für einander öffnen, was sehr selten passiert, ist alles möglich. Das gerade interessiert mich ja. An *Harold and Maude* ist doch nicht interessant, dass eine Achtzigjährige mit einem Zwanzigjährigen schläft. Sondern wie es dazu kommt, dass das keine Rolle spielt. Begehren habe ich in meinem Film nicht gezeigt, weil ich von lesbischem Begehren keine Ahnung habe. Aber diese Art Liebe, die in *Vier Minuten* erzählt wird, die kenne ich schon, also diesen romantischen Kern, dieses Verzehrende. Das kann ins Tragische oder ins vollkommen Lächerliche führen.

Wie würden Sie die Beziehung der beiden Frauen untereinander beschreiben?

Sie sind Fremde, die sich begegnen. Beide projizieren etwas aufeinander, weil sie sich für niemanden interessieren. Das macht sie einander ähnlich. Und sie sind gezwungen, diese Ähnlichkeit irgendwann zu erkennen, obwohl sie so verschieden wirken. Das schafft die Nähe, über die Traude ihre unbewältigte Liebe und Jenny ihr unbewältigtes Leben zu greifen versuchen. Und dann helfen sie einander. Ich finde es schön, wenn Fremde einander helfen. Immer, wenn ich verzweifelt war im Leben, war meine Familie nicht erreichbar. Die Rettung brachten meistens Fremde.

Wie haben Sie Ihre Hauptdarstellerinnen gefunden?

Im Laufe der Zeit. Es war ja ein sehr langer Produktionsweg über die acht Jahre. Zu Anfang sollte ich gar nicht die Regie machen. Ich war nur Drehbuchautor, und es wurden völlig andere Schauspieler besetzt. Dann kam vor drei Jahren *teamworx* dazu. Ich übernahm nach dem Erfolg von *Scherbentanz* die Regie, und es sollte eine größere deutsch-französische Koproduktion entstehen. Jeanne Moreau wurde für die Hauptrolle der Klavierlehrerin besetzt, und auch der Part von Jenny war anders gedacht. Aber Frau Moreau war sehr schwer berechenbar in ihrer Zeitplanung. Wir trennten uns. Mit dem Weggang des Weltstars kippte die Finanzierung, und die *teamworx*-Leute konnten aufgrund ihrer Aufstellung mit dem verbleibenden Etat den Film nicht produzieren.



Sie halfen aber dann, dass Kordes & Kordes Film übernehmen konnte, das Projekt zu retten. Das sind unglaubliche Produzentinnen, die ihre gesamte Existenz an die Sache gehängt haben. Und mit ihnen kam dann die Idee zu Monica Bleibtreu. Die beste Idee überhaupt.

Und Hannah Herzsprung?

Ebenfalls die beste Idee überhaupt. Die Ursprungsbesetzung der *Jenny* war ja im ganzen Kuddelmuddel verloren gegangen. Wir hatten ergebnislos 1.200 Mädchen gecastet, und ich war nach sechs Monaten völlig durch. Dann kam unsere Casterin Nina Haun mit so einem unglaublich schlechten Demoband von Hannah Herzsprung an, von der ich noch nie gehört hatte. Ich hatte überhaupt keine Lust. Aber Nina drängte, daß wir Hannah mit ins Casting nehmen. Und dort hat sie uns weggeblasen. Es gab dann noch eine Krise, weil Hannah im Casting behauptet hatte, super klavierspielen zu können. Nur leider stimmte es nicht. Wochen später stellte sich raus, dass Hannah gar nichts am Piano konnte. Null. Nicht mal „Alle meine Entchen“. Sie wollte aber unbedingt



„Wir sollten der Selbstaufgabe entgegenwirken. Jennys Biographie hat viele Interferenzen.“ – „Interferenzen... Gib' doch nicht so an! Die hat da draußen jemanden regelrecht abgeschlachtet!“ – „Jenny hat keine Kontakte nach außen. Sie bekommt keine Besuche von ihrer Familie, und sie scheint auch wenig Wert darauf zu legen, ich weiß. Sie hat hier drin keine Bezugspersonen, ihre Perspektive ist gleich null. Wir sollten es mit den Klavierstunden versuchen.“

die Rolle haben und hatte einfach alle meine Fragen mit „Ja“ beantwortet.

Warum haben Sie sich dann doch für sie entschieden?

Sie war die beste. Und beim Dreh hat sie schließlich perfekt die Sonaten spielen können. Sie vereint Hingabe, Ehrgeiz, Wahrhaftigkeit und Bescheidenheit auf eine eigentümliche Weise. Sie hat mit einem unglaublichen Fleiß ein halbes Jahr Klavierunterricht genommen, vier Monate Boxtraining absolviert, jeden Stunt selbst übernommen. Wir haben sogar ihre Hände angezündet. Und sie ist in einer Verfolgungsszene ungefähr dreißigmal an diese Fensterscheibe gerannt, die im zehnten Stockwerk eines Mannheimer Bürohauses war. Zwischen ihr und dem Abgrund war nichts, nur Glas. Da guckten selbst die Stuntmen ganz mulmig, wenn sie mit vollem Karacho ihren Körper gegen die Scheibe krachen ließ.

Das Abschlusskonzert ist der emotionale und filmtechnische Höhepunkt des Filmes. Wie lange haben Sie für die Vorbereitungen gebraucht?

Das schwierigste war, die richtige Musik zu finden. Im Gegensatz zu den klassischen Sonaten betreten wir musikalisches Neuland. Im Drehbuch stand so etwas wie: „Eine fantastische Musik hebt an, gegen die Schumann wie Müll wirkt.“ So, finden Sie mal in Deutschland einen Komponisten, der Schumann wie Müll wirken lässt. Wir haben wirklich jeden Filmkomponisten in Deutschland angesprochen. Und die Monate verrannen. Drei Wochen vor Drehbeginn, wir waren alle vor einem Nervenzusammenbruch, kamen wir aufgrund eines Tips der BR Redakteurin Bettina Ricklefs auf Annette Focks. Sie hat sich zwei Tage ins Studio eingeschlossen und das Ding rausgehauen. Es wurde eigentlich unverändert übernommen. Ein Wahnsinn, diese Frau. Dann haben wir Kae Shirati engagiert, eine der besten Pianistinnen dieses Landes. Zufällig hatte sie die gleiche Statur wie Hannah und konnte als Körperdouble arbeiten.

Das Schlußstück hat Hannah Herzsprung nicht selbst gespielt?

Dieses Stück ist nicht unbedingt der menschlichen Feinmotorik

angemessen. Selbst Kae Shariati hatte ihre Schwierigkeiten. Sie hat Wochen dafür geübt. Schließlich habe ich mit ihr zusammen eine Choreographie erarbeitet. Die hat Hannah dann kopiert, was auch schon eine unglaubliche Leistung war. Als Generalprobe haben wir beide Frauen synchron und in identischen Kostümen im Theater Oldenburg vor dreihundert Komparsen an zwei Flügeln spielen lassen. Das war wie eine Mischung aus Krieg und Wasserball. Diese Probe war sicher der schönste und berührendste Moment der ganzen Drehzeit.

Wann haben Sie sich entschieden, den Film mit dem Bild von Jennys Verhaftung auf offener Bühne enden zu lassen?

Dieses eingefrorene Bild stand schon in der ersten Drehbuchfassung vor acht Jahren fest. Wir wollten ein Bild finden, in dem sich Freiheit und Unfreiheit übereinander legen. Denn ich hätte es verlogen gefunden, mit einem scheinbaren Happyend zu schließen. Das Wichtige des Filmes ist, dass die innere Freiheit erzählt wird, zu der Jenny im letzten Moment findet. Dieser Frieden, den sie mit sich schließt, offenbart sich in ihrem Knicks, zu dem sie sich am Ende kurz vor der Verhaftung entschließt.

Dass es die Hauptfigur Jenny schafft, sich dem Druck und der Erwartung ihrer Lehrerin und des gesamten Umfelds zu entziehen und im Abschlußkonzert ihren eigenen Punk abzieht, ist der für alle sichtbare und auch konventionelle Ausdruck für das Recht, das sie sich nimmt, ihre Persönlichkeit auszudrücken. Es ist aber noch nichts wirklich Überraschendes, denn konsequent widerständig ist sie den ganzen Film hinweg. Indem sie sich aber verbeugt, bringt sie zum Ausdruck, daß sie ihren Zwängen widerstehen kann. Ihren inneren Zwängen, die die Zwänge eines selbstzerstörerischen Borderliners sind. Der Knicks, den Jenny gewährt, ist nicht der, den Traude haben wollte. Es ist der, den Jenny geben möchte. Das ist ein Unterschied.

Wie schon bei „Scherbentanz“ arbeiten Sie mit einer starken Bildsprache. Wie festgelegt war das visuelle Konzept vor Drehbeginn?

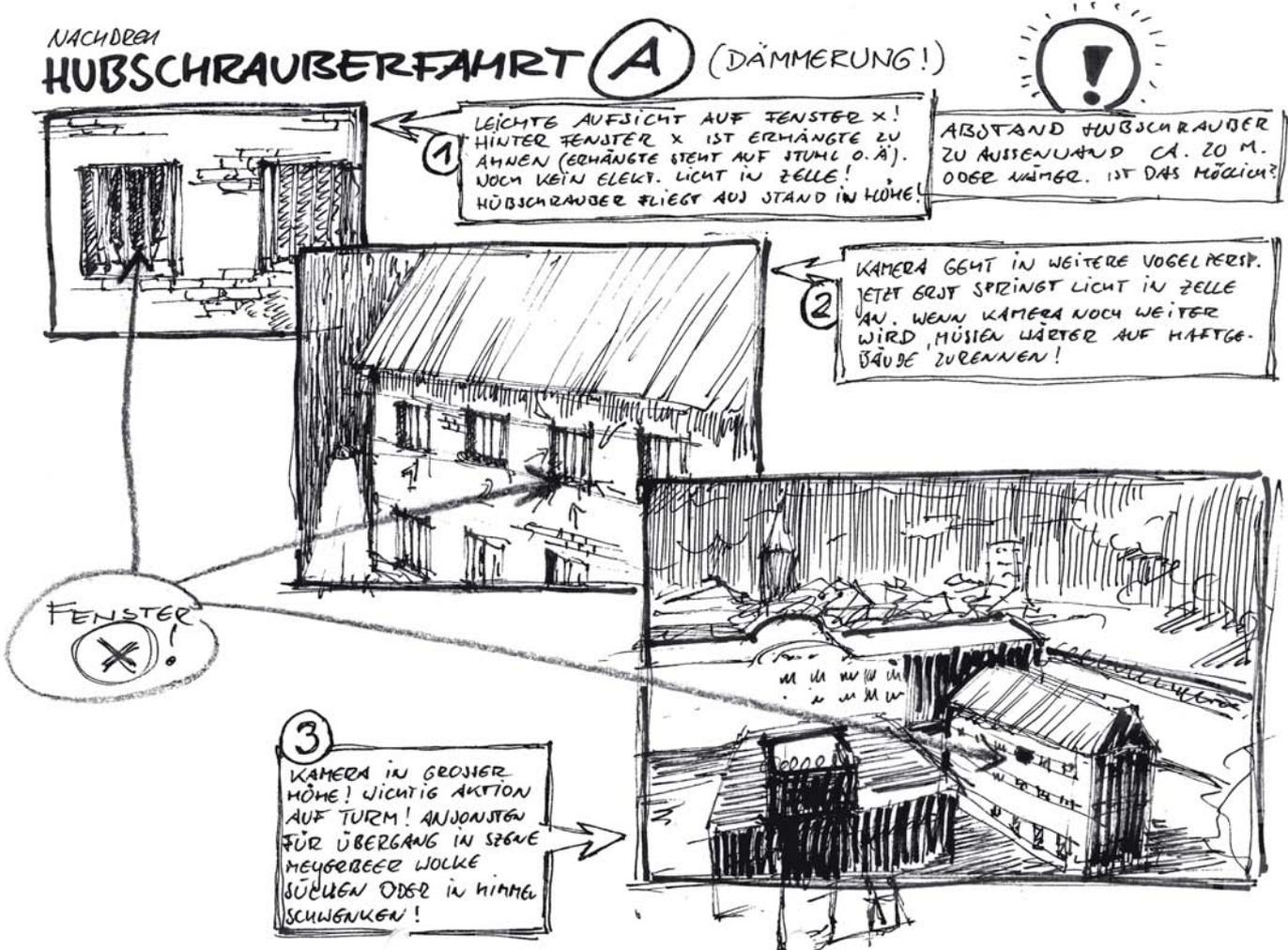
Die Kamerafrau Judith Kaufmann ist eine der besten ihres Fachs. Wir verstehen uns in der Arbeit sehr gut und nehmen uns Zeit bei der Vorbereitung. Die optische Auflösung machen wir gemein-



„Für die Art Unterricht, die ich Ihnen anbiete, ist Demut unerlässlich. Demut ist die Regel Nummer Eins, das werden Sie lernen müssen. Sie werden tun, was ich Ihnen sage, Sie werden sich nicht beklagen, nicht mit Worten, nicht mit Blicken, niemals.“ — „Soll das heißen, ich soll Ihr winselnder Sklave sein? ... Okay. Gut. Hallo! Ich hab's kapiert. Einverstanden. Setzen Sie sich wieder. Setzen Sie sich wieder... Dann bin ich halt Ihr winselnder Sklave.“

sam. Ich zeichne dann Storyboards, weil ich gerne wissen will, was auf mich zukommt. Judith schmeisst sie dann beim Dreh in den Müll, weil wir eh kaum Zeit haben, auch nur die Hälfte unseres Pensums zu schaffen. Wir haben oft improvisiert, aber auf einem hohen Niveau, weil wir gut vorbereitet waren. Und wir hatten natürlich ein phantastisches Team im Rücken. Die Szenographin Silke Buhr und die spanische Maskenbildnerin Susana Sánchez gehören zur europäischen Spitze, der Oberbeleuchter Peter Fischer hat den *Untergang* ausgeleuchtet, und die Cutterin Uta Schmidt hat eine grandiose Leistung vollbracht. Das Abschlusskonzert wurde in über 50 Einstellungen gedreht und lag in einem

unfassbaren Drehverhältnis von 1:76 vor. Da kommt selbst eine Cola-Werbung nicht mit. Für die acht Minuten der Abschlusszene hatten wir fast zehn Stunden Material. Uta sagte dann, entweder wir verbringen jetzt zwei Monate gemeinsam mit dieser einen Szene im Schneiderraum. Oder du lässt mich einen Tag alleine machen. Ich habe mich dann für den Tag entschieden.





INTERVIEW MIT MONICA BLEIBTREU

Die Pianistin Traude Krüger ist auf der einen Seite eine sehr strenge Frau, auf der anderen sehr verletzlich. Mochten Sie Ihre Figur?

Ich mochte sie von Anfang an und empfand große Sympathie für diese so grauenhaft traumatisierte Frau, die eigentlich das Leben verweigert und emotional seit dem 20. Lebensjahr stehen geblieben ist, seit der Ermordung ihrer großen Liebe durch die Nazis. Sie leidet seitdem unter Schuldbewusstsein, weil sie ihre Freundin verleugnete. Sie hat alles verraten, ihre homosexuelle Neigung, die große Liebe und damit auch sich selbst. Das schlechte Gewissen lässt sie nicht mehr los. Mich hat die Annäherung zwischen den beiden Frauen gereizt. Die eine, die das Leben zerschlägt, die andere, die junge Jenny, die es verweigert. Im Grunde geht es darum, dass beide ein Stück bei sich selbst ankommen. Die Junge vielleicht mehr als die Ältere, aber die kann es zumindest akzeptieren. Sie verbietet der Kleinen erst, sie selbst zu sein, sie verbietet ihr, ihren eigenen Ausdruck zu finden und trotzdem erkennt sie zum Schluss, dass es darum geht, den eigenen Ton zu finden, seine eigene Musik. Und das schafft sie in den letzten „Vier Minuten“.

Was faszinierte Sie am Buch von ‚Vier Minuten‘?

Die ganze Geschichte von Selbsterstörung und Selbstverwirklichung. Ich denke, alle Menschen treibt die Sehnsucht, sich zu finden und irgendwann bei sich anzukommen. Wir fangen an als wir selbst, ahnungslos. Dann deckeln (und fördern) uns Eltern, Schule und Gesellschaft, bis wir vergessen, wer wir überhaupt sind. Und dann landet man – wenn man Glück hat und sich einigermaßen senkrecht durchs Leben geschlagen hat – wieder am Ausgangspunkt, nicht mehr ganz so ahnungslos. Ein toller Kreislauf.

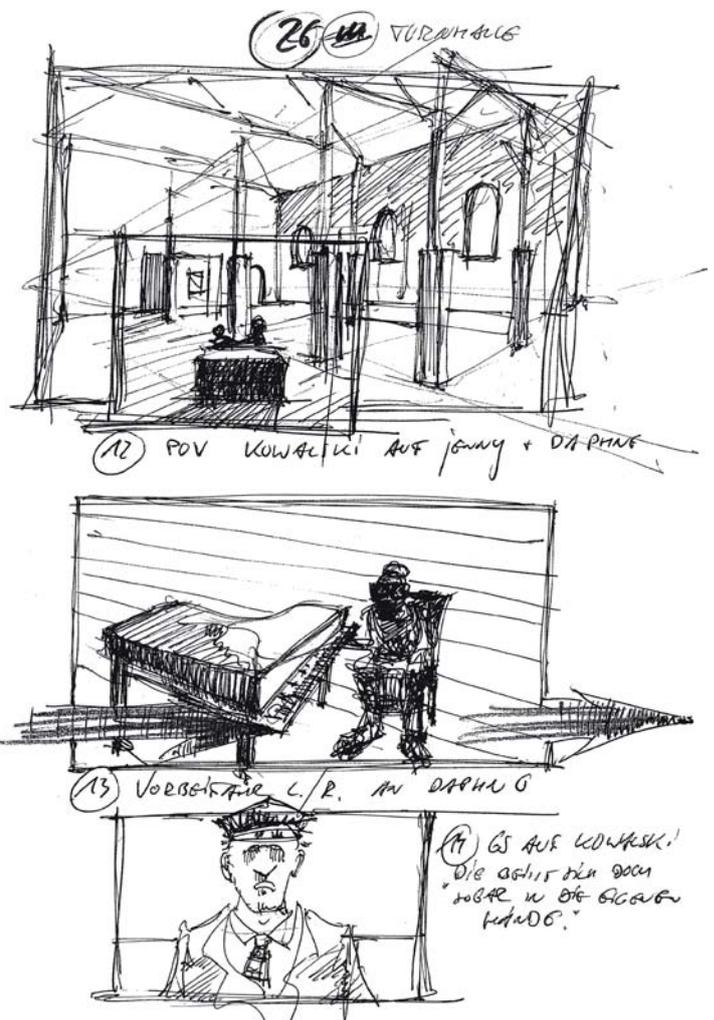
Wie haben Sie als erfahrene Schauspielerin mit Hannah Herzsprung gearbeitet, die am Anfang ihrer Karriere steht? Gibt man da Ratschläge oder Tipps?

Das überlasse ich dem Regisseur, ich will niemandem ins Handwerk pfuschen. Wenn ich als Kollegin anfangen, den anderen zu beurteilen, kann ich nicht mit ihm spielen. Ich sauge einfach auf wie ein Schwamm, was da kommt. Hannah Herzsprung halte ich

für eine grandiose Begabung. Zwischen Hannah und mir passierte ein wirklicher Glücksfall, wir konnten problemlos im Spiel und auch privat aufeinander eingehen, eine Verständigung auf feinsten Ebene. Zwischen Hannah und mir passierte ein wirklicher Glücksfall, wir konnten problemlos im Spiel und auch privat aufeinander reagieren, eine Verständigung auf feinsten Ebene.

Wie gestaltete sich die Zusammenarbeit mit Chris Kraus?

Einfach toll. Wir kannten uns vorher nicht, sind auch aneinander geraten und haben uns mit Lust gestritten. Aber selbst bei unter-





„Ich mache alles, was Sie wollen. Ich spiele das Programm, das Sie vorgeben, ich dresch' diesen Scheiß Schumann, bis er mir aus den Ohren quillt, also bleiben Sie cool, wenn ich mal was richtig Gutes spiele.“ – „Ach, Sie meinen diese Geräusche.“ – „Das ist meins, das bin ich!“ – „Wenn ich es nochmal höre, melde ich Sie ab.“ – „Sie wollen, dass ich auch so einen Knicks mache. Sie wollen, dass ich so einen Scheiß-Knicks mache.“

schiedlicher Meinung dominierte eine große Akzeptanz. Chris ist ein herrlich streitbarer Mensch, es irritiert ihn keineswegs, wenn man Dinge in Frage stellt. Andere Regisseure fühlen sich als Person in Frage gestellt, wenn ich eine Idee in Frage stelle. Das macht er nicht. Bei ihm geht es immer um die Sache. Das ist sehr selten und sehr schön. Dafür bin ich richtig dankbar.

Fiel es Ihnen schwer, eine Rolle zu übernehmen, in der Sie viel älter wirken als Sie sind?

Ich spiele oft ältere Frauen, habe komischerweise sehr früh damit angefangen. Wenn ich in den Spiegel gucke, denke ich immer, ich sehe meine Mutter. Da ich die sehr gerne mochte, ist mir das kein Problem. Mein Aussehen und meine Ausstrahlung verdanke ich natürlich hier auch der wunderbaren Kamera von Judith Kaufmann, die hat mit den Runzeln wie ein Bratapfel und den Falten etwas Spezielles von mir erwischt. Nicht zu vergessen das aufwendige Make-up. In der Strenge liegt eine gewisse Schönheit. Traude Krüger hat ein schönes Gesicht, viel ausdrucksvoller als wenn man mich schminkt und auf schön trimmt. Ich schaue gerne alte Leute an.

Bereitet Ihnen als Schauspielerin das Älterwerden ein Problem?

Ich galt in meiner Jugend erstaunlicherweise als hässlich, was mich ziemlich gequält hat. Dabei war ich ein hübsches Mädchen. Aber eine Frau die sich nie über das Äußere definiert hat, leidet dann weniger unter dem Verlust von Schönheitsattributen. Schönheit ist relativ. In meinem Alter geht es auch nicht mehr um hübsch oder nicht.

Was war die größte Herausforderung bei ‚Vier Minuten‘?

Ich halte es für ein Riesenglück, solche Rollen überhaupt zu bekommen. Da bin ich einfach nur dankbar. Aber mich wundert es, wenn ich höre, Rollen wie in „Marias letzte Reise“ oder „Vier Minuten“ seien große Herausforderungen, das ist doch der Beruf. Viel schwieriger finde ich diese 08/15-Rollen spannend zu machen. Für eine Figur in einem banalen Kontext Interesse zu wecken, ist viel schwieriger, als wenn ich mich von einem Drehbuch wie bei „Vier Minuten“ davontragen lassen kann.

Sie sind auf der Bühne, im Fernsehen und im Film zu Hause. Gibt es da Vorlieben?

Das sind verschiedene Disziplinen innerhalb des Berufs. Auf sportlicher Ebene würde ich sagen, Theater ist Marathon und Film und Fernsehen ist Sprinten, von Null auf Hundertachtzig, was mich immer wieder neu begeistert. Am Theater liebe ich, dass ich mich nicht immer auf so kleine Ausschnitte beschränke, sondern den ganzen Abend Zeit habe, eine Figur zu entwickeln. Das macht mir großen Spaß.

Seit einigen Jahren regnet es Filmpreise für Sie. Wie erklären Sie sich diese späte Anerkennung?

Theater ist natürlich nicht so populär wie Film. Seit vierzig Jahren stehe ich auf der Bühne und plötzlich tun viele so, als sei ich vom Himmel gefallen. Der erste Preisregen kam bei den „Manns“, ich muss ihnen gestehen, ich habe viel kompliziertere Figuren als die Katja Mann gespielt und da hat kein Hahn danach gekräht wie großartig ich bin. Ich wollte immer eine gute Schauspielerin sein und gute Arbeit leisten, aber ich wollte keine öffentliche Person sein, das heißt, ich hatte Angst vor Erfolg, er war mir direkt unheimlich. Erst als mein Sohn Moritz mit „Knockin` on Heaven`s door“ den Senkrechtstart hatte und ich so richtig stolz auf ihn und seine Arbeit war, dachte ich mir, so schlimm ist es ja auch nicht mit dem Erfolg. Und in dem Moment hatte ich ihn. Ich denke, Erfolg muss man wollen oder zumindest zulassen. Ich habe das lange verweigert.



INTERVIEW MIT HANNAH HERZSPRUNG

Wie haben Sie sich auf die Rolle der Jenny vorbereitet?

Zunächst bekam ich sechs Monate lang Klavierunterricht, musste jeden Tag üben. Um die Gewalttätigkeit der Jenny verkörpern zu können, habe ich intensiv mit Kickboxen angefangen. Ich wollte ein Gefühl dafür bekommen, wie es ist, stärker zu sein, Kraft zu haben, um auch mal zuzuschlagen. Der Regisseur legte auch Wert darauf, daß ich von der Physis her die Figur füllen konnte. Ich habe auch Haftanstalten besucht, Gefangene kennengelernt und gesprochen. Eine Begegnung mit einer Kindsmörderin ist mir besonders eindringlich in Erinnerung.

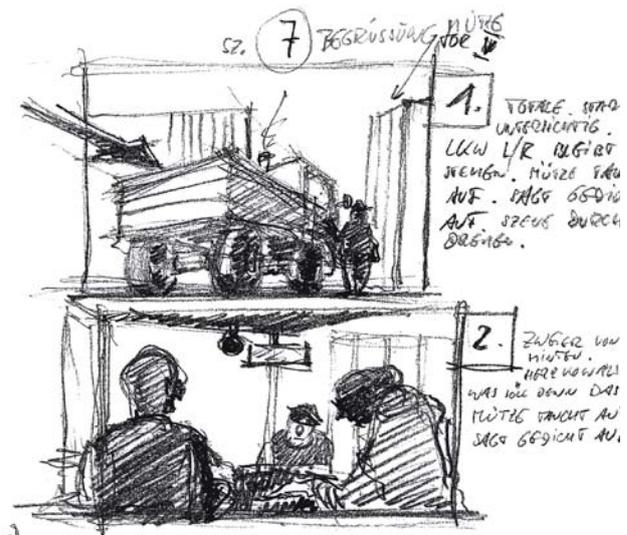
Das Gefängnis in Luckau, in dem wir gedreht haben, konnte ich vor Drehbeginn anschauen. Das Gebäude stand gerade aufgrund einer Renovierung leer, weshalb ich dort neben drei Aufsehern einen halben Tag verbringen konnte. Ich habe mich in eine der Zellen gesetzt und mir die Sprüche der Inhaftierten an den Wänden durchgelesen. Ein besonders bleibender Eindruck war der Ausblick durch die Gitterstäbe. Von dort blickte man in die gegenüberliegenden Wohnblöcke. Bunte Gardinen, Kinder, die herüberlachten. Absurd.

„Vier Minuten“ war Ihre erste große Kinorolle. Wie haben Sie die Zusammenarbeit mit dem Regisseur Chris Kraus erlebt?

Das hat schon mit dem Casting begonnen, bei dem ich mir nie sicher war, ob ich die vielfältigen Anforderungen von Chris überhaupt erfüllen kann. Da ich aber immer weiter in die engere Wahl gekommen bin, konnte ich zumindest sicher sein, dass er mich wirklich wollte. Er traute mir die Rolle zu. Das war sehr wichtig. Dieses Vertrauen hat mir ungeheuer geholfen, um mich wirklich auf die Rolle einzulassen. Über lange Gespräche ist dann eine sehr enge Zusammenarbeit entstanden, ohne die ich die Anforderungen der Rolle sicher nicht geschafft hätte.

Es gibt eine Szene, in der Sie mit voller Wucht gegen eine Fensterscheibe rennen, hoch über den Dächern Mannheims. Hat das ein Stuntman gemacht?

Nein, diese Szene habe ich selbst übernommen, weil alle Beteiligten, auch ich, das so wollten. Die Vorbereitung war aufwendig. Der Sprung mußte drei Tage mit Stuntleuten geprobt werden. Zu-



dem hatte ich mich mit einer Gefängnisaufseherin unterhalten, die mir die Geschichte eines inhaftierten Mädchens in meinem Alter erzählte. Das Mädchen saß wegen schwerer Körperverletzung ein, ist in ihrer Anfangszeit im Knast gegen Türen und Wände gerannt. Sie war so voller Aggressionen, das sie nicht wusste, wohin damit. In der Freiheit hat sie diese Wut an anderen Leute ausgelassen, im Gefängnis an sich selbst. Ich habe diese Geschichte benutzt, um in den Zorn, in die Wut zu kommen, die notwendig ist, um auf so eine Scheibe loszurennen.

War es schwierig für Sie, die Jenny zu spielen?

Natürlich hat das viel Arbeit und Kraft gekostet. Ich bin im privaten Leben eigentlich ein sehr umgänglicher Mensch. Wenn es Probleme gibt, werde ich der klassische Diskutiertyp. Mit Aggressivität kann ich schlecht umgehen. Ich musste mich schon sehr auf die Figur Jenny einlassen, sie in- und auswendig studieren. Es war eine Reise zu jemandem, der ich nicht sein möchte im wirklichen Leben, den ich aber verstanden habe.

Wie lief die Zusammenarbeit mit Monica Bleibtreu?

Monica hat mir durch ihre langjährigen Erfahrungen unheimlich geholfen und mir gezeigt, wie man nach ernsten und beklemmenden Rollen bald wieder man selbst sein kann. Es war mir eine große Freude und Ehre, mit ihr zu spielen. Und sie hat nie ihren großen Vorsprung betont, im Gegenteil. Chris sagte irgendwann, wir sind wie giggelnde Teenies, wenn man uns alleine läßt.



FILMOGRAFIEN BESETZUNG

MONICA BLEIBTREU

Für ihre Rolle in *Vier Minuten* musste die 62jährige Monica Bleibtreu während der Dreharbeiten durch ein aufwendiges Make Up Tag für Tag in die greise Klavierlehrerin Traude verwandelt werden. Ausgebildet am Max-Reinhardt-Seminar in Wien, spielte Monica Bleibtreu u.a. am Burgtheater, den Münchner Kammer-spielen, dem Schauspielhaus Zürich, der Schaubühne Berlin und dem Deutschen Schauspielhaus Hamburg. 1969 stand sie für den Fernsehfilm *Change* erstmals vor der Kamera. 1972 wurde sie für ihre schauspielerischen Leistungen mit der Goldenen Kamera ausgezeichnet.

Zu ihren Filmen zählen *Adele Spitzeder* (1972, Regie: Peer Raben), Michael Hanekes *Variation* (1983) und *Das Schloss* (1997), *Der Beginn aller Schrecken ist Liebe* (1984, Regie: Helke Sander), *Bibi Blocksberg* (2002) und Tom Tykwers *Lola rennt* (1998), wo sie an der Seite ihres Sohnes Moritz Bleibtreu dessen Film-mutter spielte. Für ihre Rolle als Katia Mann in Heinrich Breloers *Die Manns – Ein Jahrhundertroman* wurde Monica Bleibtreu mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet, für *Marias letzte Reise* (2005, Regie: Rainer Kaufmann) u.a. mit dem Bayerischen Fernsehpreis und dem Deutschen Fernsehpreis.

HANNAH HERZSPRUNG

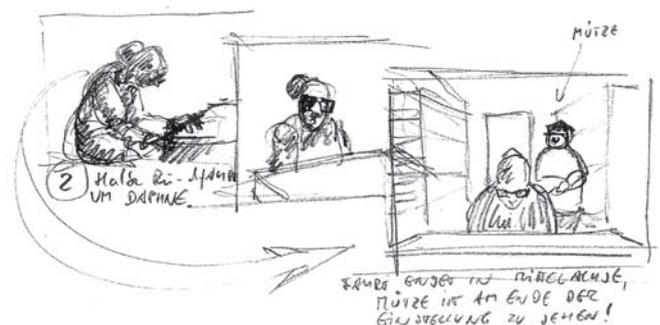
Hannah Herzsprung wurde in einem aufwendigen Casting, das sich unter der Leitung von Nina Haun fast über ein Jahr erstreckte, aus mehr als 1.200 jungen Schauspielerinnen für die Rolle der Jenny ausgewählt. Um pianistische Virtuosität und explosive Gewalttätigkeit und Kraft glaubwürdig verkörpern zu können, absolvierte sie für ihre Rolle mehrere Monate intensives Klavier-coaching und vier Monate Boxtraining. Sie übernahm bei den Dreharbeiten alle Stunts selbst. Geboren 1981 als Tochter des Schauspielers Bernd Herzsprung, gab Hannah Herzsprung ihr Debüt in der Familienserie *Aus heiterem Himmel* (1997/98). Es folgten u.a. Rollen in Uwe Friessners *Unter Verdacht – Morgenröte* (2003), der Serie *18 - Allein unter Mädchen* (2003–2004) und dem Fernsehfilm *Emilia – Die zweite Chance* (2004, Regie: Tim Trageser). 2005 spielte sie neben *Vier Minuten* noch in Alain Gsponers *Bumm!*.

SVEN PIPPIG

1961 in Hof geboren. Schauspielausbildung an der Staatlichen Hochschule Hannover, anschließend Engagement an der Württembergischen Landesbühne Esslingen. 1994 gab er in Marc Ottikers *Nah am Wasser* sein Kinodebüt. Es folgten Rollen u.a. in *Absolute Giganten* (1999, Regie: Sebastian Schipper), *Halbe Miete* (2002, Regie: Marc Ottiker) und *Wolfsburg* (2003, Regie: Christian Petzold). Für seine Rolle in Christian Petzolds *Toter Mann* (2002) wurde Sven Pippig u.a. mit dem Grimmepreis als bester Hauptdarsteller ausgezeichnet. Er lebt nach wie vor in seiner fränkischen Heimat und ist neben seiner Schauspiel-tätigkeit Dozent an der Hochschule der Künste Berlin.

RICHY MÜLLER

Geboren 1955 in Mannheim. Nach abgeschlossener Werkzeug-macherlehre erlebte der Schauspielschüler Hans-Jürgen Müller 1979 sein Filmdebüt in der Rolle des Richy in Marianne Lüdckes *Die große Flatter*. In der Folge spielte er u.a. in *Jetzt und alles* (1981, Regie: Dieter Meier), *Kamikaze* 1989 (1982, Regie: Wolf Gremm), *Das Arche Noah Prinzip* (1984, Regie: Roland Emmerich), *Das Superweib* (1996, Regie: Sönke Wortmann), Matthias Glasners *Sexy Sadie* (1996) und *Fandango* (2000), *Irren ist männlich* (1996, Regie: Sherry Horman), *Die Apothekerin* (1997, Rainer Kaufmann), *Triple X* (2002, Regie: Rob Cohen) und *Die Wolke* (2006, Regie: Gregor Schnitzler). Mit Christian Petzold drehte er *Cuba Libre* (1996), *Die Beischlafdiebin* (1998) und das mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnete RAF-Drama *Die Innere Sicherheit* (2002).





„Glaub' mir, Jenny, ich habe nie Geld erhalten. Es bedeutet mir nichts. Ich liebe einfach nur die Musik.“ – „Niemand liebt einfach nur die Musik! Du geilst dich daran auf, dass du 'ne tolle Schülerin hast. Du bist eitel und vom Ehrgeiz zerrissen, und du interessierst dich für keine Sau. Du hast dich nie für mich interessiert.“ – „Aber Jenny, das hab' ich doch immer gesagt. Dass ich mich nicht für dich interessiere.“

JASMIN TABATABAI

Geboren 1967 in Teheran. Die ausgebildete Musikerin feierte nach ersten Rollen u.a. in *Dann eben mit Gewalt* (1993, Regie: Rainer Kaufmann), *Kinder der Landstraße* (1994, Regie: Urs Egger) und *Die Mediocren* (1995, Regie: Matthias Glasner) ihren Kino-Durchbruch 1997 in Katja von Garniers *Bandits*, für den sie auch den mit einer Goldenen Schallplatte und dem Bayerischen Filmpreis ausgezeichneten Soundtrack komponierte. Zu Jasmin Tabatabais weiteren Filmen zählen *Late Show* (1999, Regie: Helmut Dietl), *Gripsholm* (2000, Regie: Xavier Koller), Oskar Roehlers *Gierig* (1999), *Die Unberührbare* (2000) und *Elementarteilchen* (2006), *Mondscheintarif* (2001, Regie: Ralf Huettner) und *Sams in Gefahr* (2003, Regie: Ben Verbong). Für die Hauptrolle in *Fremde Haut* (2005, Regie: Angelina Maccarone) wurde sie als beste Hauptdarstellerin zum Deutschen Filmpreis 2006 nominiert.

STEFAN KURT

Geboren 1959 in Bern. Ausbildung am Konservatorium für Musik und Theater in Bern, ab Mitte der 80er Jahre Ensemblemitglied des Hamburger Thalia Theaters, wo Stefan Kurt u.a. mit dem Boy Gobert Preis für seine Rolle in *Der Diener zweier Herren* ausgezeichnet wurde. Seit seinem Umzug nach Berlin in den 90er Jahren spielte Stefan Kurt auch in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen, u.a. in Dieter Wedels *Schattenmann* (1997), für den er den Telestar und den Grimme-Preis erhielt, *Marthas Garten* (1997, Peter Liechti), *Gegen Ende der Nacht* (1999, Regie: Oliver Storz; Grimme Preis als Bester Hauptdarsteller), *Beresina* (1999, Regie: Daniel Schmid), *Große Mädchen weinen nicht* (2002, Regie: Maria von Heland), *Die andere Frau* (2004, Regie: Margarethe von Trotta) und in Dani Levys *Mein Führer* (2006).

VADIM GLOWNA

Geboren 1941 in Eutin. Nach seiner Schauspielausbildung holte ihn Gustav Gründgens ans Hamburger Schauspielhaus, erste Filmrollen ab Mitte der 60er Jahre. Vadim Glownas Filmographie als Schauspieler umfasst mittlerweile mehr als 130 Filme. Er arbeitete u.a. mit Claude Chabrol (1990, *Stille Tage in Clichy*),

Sam Peckinpah (1977, *Steiner – Das eiserne Kreuz*), Maximilian Schell (1979, *Geschichten aus dem Wienerwald*), Bertrand Tavernier (1980, *La mort en direct*), Edgar Reitz (1978, *Der Schneider von Ulm*) und Hans W. Geißendörfer (1984, *Ediths Tagebuch*). Mit Oskar Röhler drehte er *Suck My Dick* (2001), *Der alte Affe Angst* (2003) und *Agnes und seine Brüder* (2004), für seine Hauptrolle in *Die Unberührbare* wurde er mit dem Deutschen Filmpreis 2001 ausgezeichnet. Seit den 70er Jahren führt Vadim Glowna auch selbst Regie und ist Roman- und Theater-Autor, Produzent, Lyriker und Professor für Filmregie an der Kunstakademie Düsseldorf. 1981 wurde sein Film *Desperado City* mit dem Gildepreis und der Camera d' Or in Cannes ausgezeichnet.

NADJA UHL

Geboren 1972 in Stralsund, Ausbildung an der Theaterhochschule Leipzig. Nadja Uhl wurde für ihre Film- und Fernsehrollen vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Silbernen Bären für *Die Stille nach dem Schuss* (2001, Regie: Volker Schlöndorff), mit dem Deutschen Fernsehpreis 2003 für *Das Wunder von Lengede* (2003, Regie: Kaspar Heidelbach) und einer Nominierung zum Deutschen Filmpreis für Andreas Dresens *Sommer vorm Balkon* (2005). Zu ihren weiteren Filmen zählen die niederländische Oscar-Nominierung *De Tweeling* (2002, Regie: Ben Sombogaart), *Die Sturmflut* (2006, Regie: Jorgo Papavassiliou), *My Sweet Home* (2001, Regie: Fillipis Tsitos) und *Was tun, wenn es brennt?* (2001, Regie: Gregor Schnitzler). *Vier Minuten* ist Nadja Uhls zweite Zusammenarbeit mit Chris Kraus; für ihre Rolle in *Scherbentanz* wurde Nadja Uhl zum Deutschen Kritikerpreis 2003 nominiert.



FILMOGRAFIEN STAB

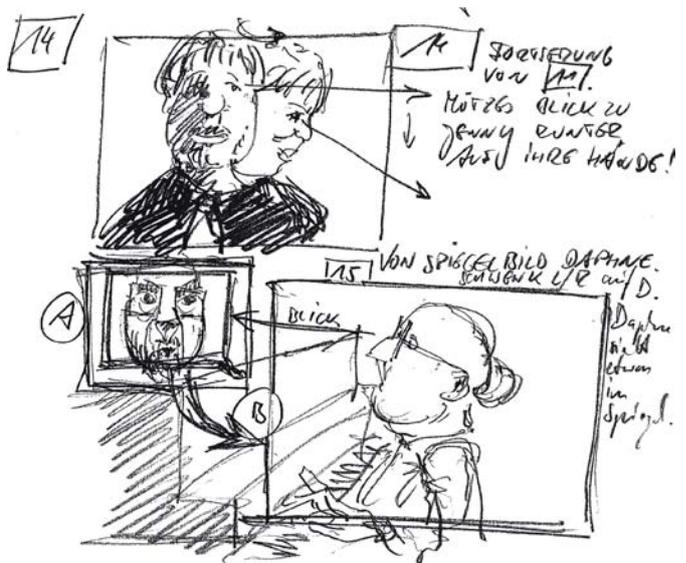
CHRIS KRAUS (BUCH UND REGIE)

Geboren 1963 in Göttingen. Nach seiner Tätigkeit als Journalist und Illustrator studierte er von 1991 bis 1998 an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin, deren Lehrkörper er mittlerweile als Dozent angehört. Chris Kraus machte sich zunächst als Drehbuchautor einen Namen, u.a. für *Der Einstein des Sex* (1999, Regie: Rosa von Praunheim), *LiebesLuder* (2000, Regie: Detlev Buck) und *Basta – Rotwein oder Totsein* (2004, Regie: Pepe Danquart). Sein Regiedebüt *Scherbentanz* (2002) wurde u.a. mit zwei Bayerischen Filmpreisen (Regienachwuchspreis und Beste Darstellerin: Margit Carstensen), dem Deutschen Drehbuchpreis, dem Deutschen Kamerapreis, der Goldenen Kamera für Hauptdarsteller Jürgen Vogel und dem New Talent Award für die beste Regie ausgezeichnet. *Vier Minuten* gewann noch vor Drehbeginn den Staatspreis des Landes Baden-Württemberg 2004 für das beste Drehbuch. An *Vier Minuten* arbeitete Chris Kraus insgesamt über acht Jahre.

„Ich habe immer geglaubt, Motivation sei nur ein anderes Wort für Talent. Aber was ist, wenn es anders ist? Wenn jemand Talent, aber keine Motivation hat? In einer Künstlergeschichte halte ich das für eine wahnwitzige Konstellation, eine Figur zu erzählen, die sehr viel kann und gar nichts will. Die meisten Künstler, auch mich, treibt ja die Angst, dass es bei einem selbst umgekehrt sein könnte.“ (Chris Kraus)

ANNETTE FOCKS (MUSIK)

Abgeschlossenes Musikstudium an der Musikhochschule Köln, anschließend Studium der Filmkomposition an der Münchner Filmhochschule, Abschluss 1998 mit Auszeichnung. Von 1997 bis 1998 war Annette Focks Stipendiatin der *European Biennial for Music*, u.a. bei dem Sounddesigner Randy Thom (*Die Unglaublichen*, *Krieg der Welten*, *Harry Potter und der Feuerkelch*). 2002 studierte sie Orchestration bei Steven Scott Smalley (*Batman*, *Mission Impossible*, *The Insider*) in den Universal Studios in Los Angeles. Annette Focks schrieb u.a. die Filmmusik für den südafrikanischen Oscarkandidaten *Malunde* (2002, Regie: Stefanie Sycholt), *Als Großvater Rita Hayworth liebte* (2001, Regie: Iva Svarcova), *Die Kirschenkönigin* (2003, Regie: Rainer Kaufmann), *Die wilden Hühner* (2005, Regie: Vivian Naefe) sowie Markus Im



bodens *Schattenlinie* (2002) und *Auf ewig und einen Tag* (2006). 2005 erhielt sie den Deutschen Fernsehpreis für die Filmmusik zu Rainer Kaufmanns *Marias letzte Reise* und Isabel Kleefelds *Das Gespenst von Canterville*.

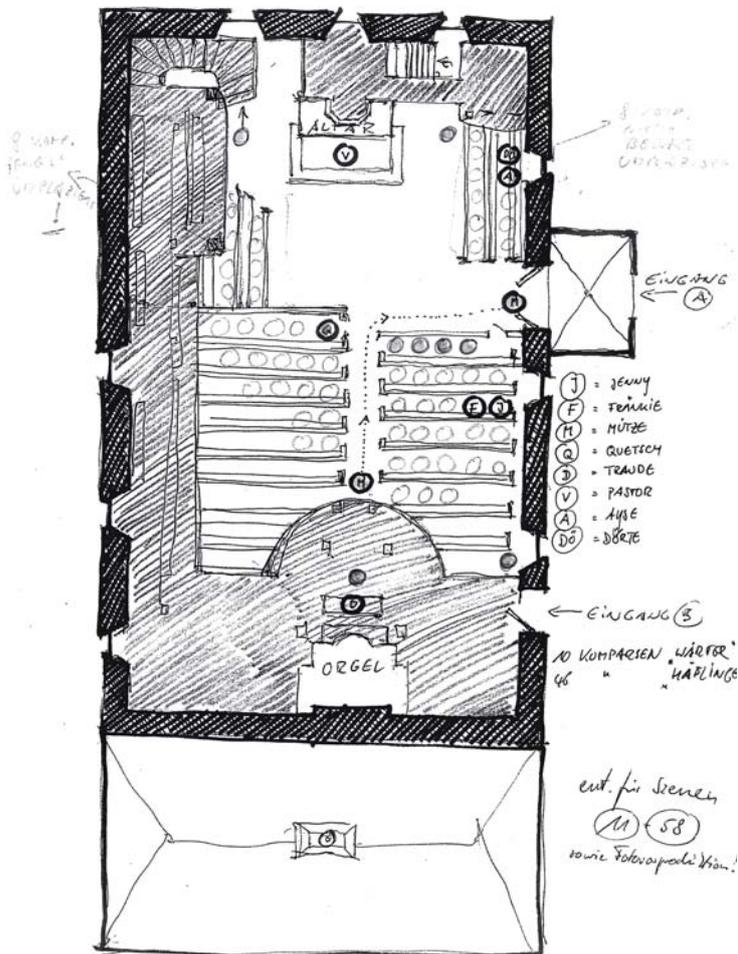
JUDITH KAUFMANN (KAMERA)

Geboren 1962 in Österreich. Judith Kaufmann gehört mittlerweile zu den renommiertesten Kameralenten des europäischen Kinos. Sie fotografierte u.a. *Nico Icon* (1995, Regie: Susanne Ofteringer), Vanessa Jopps *Vergiss Amerika* (2000) und *Engel & Joe* (2001), *Fremde Haut* (2005, Regie: Angelina Maccarone) und Lars Büchels *Jetzt oder nie – Zeit ist Geld* (2000) und *Erbsen auf halb 6* (2004). Zu ihren Auszeichnungen zählen drei Nominierungen zum Deutschen Kamerapreis (*Drachenland*, *Alles wird gut*, *Jetzt oder nie*), der Bayerische Filmpreis 2003 für *Elefantenherz* von Züli Aladag und der Hessische Filmpreis 2005 für *Fremde Haut*. *Vier Minuten* ist ihre zweite Zusammenarbeit mit Chris Kraus; für die Kameraarbeit von *Scherbentanz* wurde sie 2003 mit dem Deutschen Kamerapreis ausgezeichnet. Im März 2006 erhielt Judith Kaufmann den renommierten Marburger Kamerapreis für ihr Gesamtwerk: „Für dieses jüngste deutsche Kino einer neuen sozialen Sensibilität, einer gesteigerten Aufmerksamkeit für die Ränder der Gesellschaft findet Judith Kaufmann beeindruckende Bilder.“



„Ich war's. Ich hab' sie rausgeholt.“ – „Waidmannsheil, Frau Krüger. Da haben wir die Scheiße am Laufen.“ – „Geben Sie ihr die paar Minuten. Ich bitte Sie.“ – „Was heißt denn ein paar Minuten? – Vier. Vier Minuten.“

52 (11) GEFÄNGNISKIRCHE



UTA SCHMIDT (MONTAGE)

Geboren 1965 in Marburg. Uta Schmidt begann ihre filmische Ausbildung 1986 mit einem Kopierwerkspraktikum bei den Geyer Werken München, zwischen 1987 und 1994 arbeitete sie als Cutterassistentin für zahlreiche deutsche und internationale Kinoproduktionen, u.a. *Homo Faber* (1991, Regie: Volker Schlöndorff) und *Justiz* (1993, Regie: H.-W. Geissendörfer). Seit 1994 ist Uta Schmidt als Cutterin vor allem für Kinofilme tätig, u.a. für *Der Strand von Trouville* (1999, Regie: Michael Hofmann), Anne Hoegh Krohns *Fremde Freundin* (2001) und *Geld macht Sexy*

(2003), Anna Justices *Ich liebe das Leben* (2004) und *Noch einmal lieben* (2005) sowie *Almost Heaven* (2005, Regie: Ed Herzog). 2007 kommen neben *Vier Minuten* (Regie: Chris Kraus) noch die von Uta Schmidt geschnittenen Filme *Schwesterherz* (Regie: Ed Herzog) und *Der Prinz, Max Minsky und ich* (Regie: Anna Justice) in die Kinos.

SILKE BUHR (SZENOGRAFIE)

Silke Buhr studierte nach abgeschlossener Tischlerlehre Innenarchitektur an der Fachhochschule Detmold und belegte dann das Aufbaustudium Szenenbild an der HFF München. Von 1995 an arbeitete sie als Szenenbildassistentin, seit 1997 als Szenenbildnerin u.a. für die Filme *Requiem für eine romantische Frau* (1998, Regie: Dagmar Knöpfel), *Cascadeur* (1998, Regie: Hardy Martins), *Vergiss Amerika* (2000, Regie: Vanessa Jopp) *Jetzt oder nie – Zeit ist Geld* (2000, Regie: Lars Büchel) und *Scherbentanz* (2002, Regie: Chris Kraus). Für *Das Leben der Anderen* (2006, Regie: Florian Henckel von Donnersmarck) wurde Silke Buhr mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet, *Vier Minuten* gewann den Preis für das beste Szenenbild auf den Hofer Filmtagen 2006.

KORDES & KORDES FILM

Kordes & Kordes Film wurde 2003 von den Geschwistern Meike und Alexandra Kordes gegründet, die zuvor sowohl in der Produktionsleitung als auch im kreativen Bereich der Filmgestaltung mit Regisseuren wie Werner Schroeter, Rosa von Praunheim, Hannes Stöhr, Chris Kraus und Dito Tsintsadze zusammengearbeitet hatten. Zu den Produktionen von Kordes & Kordes Film gehören *Sei nicht blök* (2004, Kurzfilm, Regie: Max Julian Otto), *Vladimir Malachov – Suche nach Schwerelosigkeit* (2005, Dok, Regie: Carsten Fiebeler), *Auf jüdischem Parkett* (2005, Dok, Regie: Esther Slevogt, Arielle Artsztein), *Siehst du mich?* (2005, Regie: Katinka Feistl), *Sieh zu, dass du Land gewinnst* (2006, Regie: Kerstin Ahlrichs). Derzeit bereitet Kordes & Kordes Film einen Kinospießfilm mit dem Regisseur Andres Veiel und dem Autor Michael Wildenhain vor. 2007/08 wird Kordes & Kordes Film als deutscher Koproduzent mit dem US-amerikanischen Produzenten Dean Silver bei der Verfilmung des Isabel-Allende-Stoffs *Eva Luna* zusammenarbeiten.



VIER MINUTEN

Traude Krüger ... Monica Bleibtreu
 Jenny von Loeben ... Hannah Herzsprung
 Mütze ... Sven Pippig
 Kowalski ... Richy Müller
 Ayse ... Jasmin Tabatabai
 Direktor Meyerbeer ... Stefan Kurt
 Gerhard von Loeben ... Vadim Glowna
 Nadine Hoffmann ... Nadja Uhl
 Journalist ... Peter Davor
 Traude (jung) ... Edita Malovcic
 Hannah ... Kathrin Kestler
 SS-Sturmbannführer ... Christian Koerner
 Clara Mütze ... Amber Bongard
 Pater Vincens ... Dietrich Hollinderbäumer
 TV-Moderator ... Dieter Moor
 TV-Kandidatin ... Maria Hartmann
 Platzanweiserin ... Isolde Fischer
 Organisatorin ... Irene Rindje
 Aufseherin ... Gabriele Schäfer
 Entrepreneur ... Torsten Ranft
 Konkurrentin ... Lara Beckmann
 Gefangene ... Dagmar Leesch, Toni Scholz, Marion Hübinger
 SÜ Einser ... André Rauscher, Roberto Galvez
 Millionärssohn ... David Ritterhaus
 Mutter Millionärssohn ... Juliana Albrecht
 NS-Schreibkraft ... Daniela Grosch
 Friseur ... Tom Jester
 Wärter ... Gerd Weigmann
 Henker ... Thomas Ulbricht, Michael Sunjo

Buch und Regie ... Chris Kraus
 Produzenten ... Meike Kordes, Alexandra Kordes
 Koproduzent ... Chris Kraus
 Kamera ... Judith Kaufmann bvk
 Szenenbild ... Silke Buhr
 Kostüm ... Gioia Raspé
 Maske ... Susana Sánchez
 Ton ... Andreas Ruft
 Musik ... Annette Focks
 Schnitt ... Uta Schmidt
 Oberbeleuchter ... Peter Fritscher
 Kamerabühne ... Maike Maier
 Casting ... Nina Haun
 Regieassistentin ... Annette Stefan
 Produktionsleitung ... Fabian Massah
 Sound-Design ... Robin Pohle bvft
 Mischtonmeister ... Jörg Höhne
 Redaktion ... Sabine Holtgreve (SWR), Bettina Ricklefs (BR),
 Georg Steinert (ARTE)

Eine Produktion der Kordes & Kordes Film GmbH
 In Koproduktion mit SWR, BR, ARTE und Journal Film Klaus
 Volkenborn KG, Produktion gefördert von MFG Baden-Württemberg,
 BKM, Medienboard Berlin-Brandenburg und FFA

Im Verleih der Piffi Medien

D 2006, 112 Min., 35mm, DTS

NACHDREM HUBSCHRAUBERFAHRT (B) (TAG!)



Im Verleih der Piffi Medien

Boxhagener Str. 18, 10245 Berlin, Tel 0049. 30. 29 36 16 0, Fax 0049. 30 29 36 16 22
office@piffimedien.de, www.piffimedien.de

Pressebetreuung: arne höhne presse · öffentlichkeit

Boxhagener Str. 18, 10245 Berlin, Tel 0049. 30. 29 36 16 16, Fax 0049. 30 29 36 16 22
info@hoehnepresse.de, www.hoehnepresse.de

www.vierminuten.de